

«Als hätte ich ein anderes Leben geführt»

JAZZ NIGHT Er ist Zuger, lebt aber seit langem in New York. Manu Koch tritt mit Filtron M in seiner Heimat auf. Durch seinen Sound werden Kulturen der ganzen Welt in Zug vereint.

ANDREAS FAESSLER
andreas.faessler@zugerzeitung.ch

Groovig, funky, cool und easy – mit Anglizismen lässt sich sein Sound am treffendsten umschreiben: Der in Zug aufgewachsene Manu Koch ist Keyboarder, Pianist und Komponist einer New Yorker Formation, welche die kontemporäre Musik des 21. Jahrhunderts in neue Bahnen lenkt.

Zu Hause im Kanton Zug hat sich Manu Koch als junger Pianist – bereits im Alter von fünf Jahren lehrte ihn sein Cousin ein paar einfache Stücke – hauptsächlich der klassischen Musik verpflichtet. Bis er sich dann im Alter von 16 Jahren vermehrt dem Jazz und anderen zeitgenössischen Musikstilen zugewandt hat. 1993 zog Manu Koch nach Boston, um am Berklee College of Music zu studieren. Als Keyboarder und Pianist nahm hier seine US-Karriere ihre Anfänge. Koch spielte gemeinsam mit zahlreichen Bands und Musikern, die die unterschiedlichsten kulturellen und ethnischen Hintergründe hatten. Diese vielseitigen Kollaborationen prägten Manu Kochs Musikstil nachhaltig.

Multikulturelles Musikschaffen

Nach seiner Umsiedlung nach New York begann der Zuger, sich allmählich an Groove Jazz zu orientieren. Die Zusammenarbeit mit namhaften Jazzgrößen in den Folgejahren, darunter brasilianische Bands und afrikanische Musiker, prägte den Stil Kochs weiter. Ab 2011 war Manu Koch mit den New York Gypsy All-Stars im In- und Ausland unterwegs. Mit der Gründung von Filtron M hat Manu Koch ein Musikprojekt geschaffen, mit dem er seine Kompositionen mit unterschiedlichen Bandbesetzungen interpretieren und richtiggehend aus- und erleben kann. Mit Filtron M ist Manu Koch rund um den Erdball aufgetreten. Er und seine Mitmusiker vereinen stilistisch unterschiedliche Einflüsse, was die Musik von Filtron M besonders international und charakteristisch macht. Der multikulturelle Aspekt ist denn auch wichtiger Bestandteil des Konzepts von

Manu Koch kommt mit seinem New Yorker Musikprojekt Filtron M an die Zuger Jazz Night. PD



Filtron M, «a transnational tribe of artists», wie er es nennt. Manu Koch hierzu: «Neue, interessante musikalische Strömungen in New York und in anderen Grossstädten kombinieren verschiedene Nationalitäten und ihre entsprechenden Sprachen. Sie erforschen die Vielfalt der Rhythmik von Afrika bis Südamerika und vom Balkan bis nach Indien.» Alle Musiker, die bei Filtron M mitwirken, seien sich der Wichtigkeit des multikulturellen Musik-

schaffens bewusst. «Musik ist die universale Sprache, und nie zuvor hatten wir so viele Möglichkeiten, diese Sprache zu entwickeln und wahre Weltmusik zu erschaffen.»

Doppelkonzert mit Dave Feusi

Demnächst zieht es Manu Koch in seine Heimat: Mit Filtron M und der Kubanerin Yaite Ramos als Gastmusikerin spielt Manu Koch an der Zuger Jazz Night auf dem Landsgemeindeplatz

(Donnerstag, 21. August, 19 Uhr). Es ist der erste Auftritt seines New Yorker Musikprojekts in der Schweiz. Die Idee dazu entstand im Juni 2013, als Manu Koch zusammen mit Dave Feusi & Friends am Schweizer Jugendmusik-Festival in Zug auftrat. In Absprache mit dem OK kam der Gedanke eines Doppelkonzerts mit Filtron M und Dave Feusis Swiss Movement Next Generation an der Jazz Night Zug 2014. So wird Dave Feusi gleich im Anschluss an

Filtron M die Bühne auf dem Landsgemeindeplatz betreten.

Der Zuger Wahl-New-Yorker freut sich darauf, seine Heimat wieder zu sehen. Manu Koch: «Vor zwei Jahren war ich am 20-Jahre-Matura-Fest und sah die meisten Leute dort zum ersten Mal seit meinem Maturaabschluss wieder. Es kommt mir vor, als hätte ich in der Zwischenzeit ein komplett anderes Leben geführt. Ausser durch meine Familie und einen kleinen Freundeskreis hatte ich zu Zug und der Schweiz jedoch allgemein wenig Bezug.» Es werde in doppelter Hinsicht ein spezielles Konzert, fährt Koch weiter. Einerseits erhofft er sich, dass der Auftritt in Zug der Anfang vieler weiterer Filtron-M-Auftritte in der Schweiz sein wird, und andererseits wird Manu Koch das Kon-

«Die Schweiz bietet für den Jazz eine optimale Grundlage.»

MANU KOCH,
MUSIKER

zert auf dem Landsgemeindeplatz seiner Mutter widmen. «Sie ist im vergangenen September an einem Krebsleiden verstorben.»

Was der Schweizer Jazzszene fehlt

Seit nunmehr 14 Jahren lebt und wirkt Manu Koch im «Big Apple», für ihn eine wahre Hochburg für Musiker seines Formats. «Die Vielzahl an Konzerten und das Angebot an Livemusik hier in New York ist enorm. Das durchschnittliche Niveau der Musiker ist sehr hoch und die Verschiedenartigkeit des Angebots kaum zu übertreffen.»

Und wie beurteilt Manu Koch die Schweizer Jazzszene? «Die Schweiz bietet für den Jazz an sich eine optimale Grundlage. Es gibt hervorragende Jazzschulen und unzählige Festivals. Aber woran es fehlt, sind die Auftrittsmöglichkeiten für lokale Musiker. Um Jazz und generell improvisierte Musik zu lernen und zu entwickeln, ist es wesentlich, möglichst viel vor einem aufmerksamen Publikum zu spielen.» Und da bietet New York eben eine ganz andere Ausgangslage.

HINWEIS

Das detaillierte Programm sowie alles Wissenswerte zur Jazz Night Zug 2014 ist einzusehen unter www.jazznight.ch

Zum Abschluss spielen die grössten Talente auf

ZUG Die Astona-Sommerakademie geht mit einem Konzert zu Ende, das mit den Grossen mithalten kann – trotz Nervosität unter den jungen Musikern.

Das Programm des Astona-Abschlusskonzerts mit den Mitwirkenden entstand erst in den letzten Tagen, gedruckt erschien es wenige Stunden vor Spielbeginn. Das war – wie schon in den vorausgegangenen Jahren – kein Hindernis für einen sehr zahlreichen Besuch. Man weiss um das hohe künstlerische Niveau und wurde auch im laufenden Jahr sicher nicht enttäuscht.

Längere Präsenz

In der vorangegangenen knapp dreiwöchigen Ausbildung bildete die Kursleitung aus den 54 jungen Leuten (alle zwischen 12 und 26 Jahren, insgesamt 19 Nationalitäten) verschiedene Kammermusikgruppen und zwei Orchester, die ihr Können seit dem 28. Juli schon in einigen Auftritten vorgestellt hatten. Erst in den letzten Tagen entschieden die Kursleiter, was davon im abschliessenden Galakonzert am Freitagabend nochmals gespielt wird. Gleichzeitig stellte sich die Aufgabe, ein in der Werkabfolge stilistisch ansprechendes Programm zusammenzustellen. Im Vergleich mit früheren Jahren erhielten die ausgewählten Leute längere Präsenz

vor dem Publikum. Dies bedingte aber eine noch strengere Auswahl, in dem von allen Kursteilnehmern nur neun im Galakonzert mitwirkten. Die andern 45 sassen praktisch vollzählig im Publikum. Von ihrer Seite her hörte man über alle Auftritte einen besonders kräftigen Beifall. Dieses Bild würde man noch so gerne auf die etablierten Musiker der bestandenen Generation mitnehmen.

Wiederum gleich wie im letzten Jahr: Die Auswahl der Kompositionen bewegte sich im Bereich der Romantik im weitesten Sinn – kein Zufall, denn die jungen Leute suchten mit ihren Lehrern auch einen hohen technischen Schwierigkeitsgrad, wie er vom Barock bis zur Frühklassik viel seltener vorkommt. Umgekehrt wäre es ebenfalls bei extrem atonalen Stücken und gehäuften Klangverfremdungen der

Avantgarde viel schwerer gefallen, das effektive technische und musikalische Können der Vortragenden angemessen einzuschätzen.

Stimmungsvoller Auftakt

Zwei Trios bildeten den Rahmen: Drei Sätze aus der Serenade für Streichtrio von Ernst von Dohnányi formten durch Katarina Kits, Violine, Michael Grolid, Viola, und Jan Inge Dyrhaug, Violoncello, einen stimmungsvollen Auftakt mit bemerkenswert ausgereiftem Zusammenspiel und einem sicheren Stilgefühl zwischen Liebe zum Detail und Wahrung der Gesamtform. Ebenbürtig standen am Schluss zwei Sätze des Klaviertrios in a-Moll von Maurice Ravel: Melinda Csenki, Violine, Mirjam Kammeler, Violoncello, und Nino Bisadze, Klavier, trafen über die technische Souveränität hinaus auch die stilistische Grundstimmung. Dies zusätzlich unterstützt durch die Platzierung des Tasteninstrumentes, das nicht so stark dominierte wie in vielen andern romantischen Klaviertrios.

Begeistertes Publikum

Die dazwischenliegenden Einzelvorträge wurden von den Kursleitern John York und François Killian am Klavier begleitet. Die erst 15-jährige Allison Pao überzeugte in der Romanze in f-Moll von Antonin Dvořák durch einen erstaunlich ausgereiften Geigenton auf dem edlen Instrument, sodass man ihr einzelne durch Lampenfieber bedingte Ungenauigkeiten zu Beginn noch so

gerne nachsah. Zweimal Cello: Elena Daunytė bestätigte durch die zwei Sätze von Robert Schumann, Opus 70, die positiven Eindrücke vom solistischen Auftritt im Orchesterkonzert zwei Tage vorher. Ebenbürtig, wenn auch mit anderm Klangideal, spielte nach der Pause Linda Evelina Heiberga ein Adagio von Max Bruch – erfreulich, dass sich die Präsenz dieses Komponisten in den letzten Jahren nicht nur auf sein unsterbliches g-Moll-Violinkonzert beschränkt. Klar strukturiert und trotz sehr beschwingtem Tempo stets exakt gestaltete Melinda Csenki den ersten Satz von Beethovens weltbekannter «Kreutzer-Sonate». Als Beethoven-Begleiter erschien allerdings hier der prächtige Steinway-Flügel klanglich zu opulent. Fast etüdenhaft wirkten die pausenlosen schnellen Figuren im 5. Satz der Suite für Viola und Klavier von Ralph Vaughan-Williams, interpretiert von Michael Grolid.

Als Zugabe erklang Toccata und Fuge für fünf Soloviolen – Uraufführung einer Komposition des Kursleiters John York. Die Dankesworte von Nancy Chumachenco, die seit 27 Jahren Gesamtleiterin ist, und Christoph Balmer, Koordinator für den Raum Zug und Sprecher des Vereins «Freunde von Astona», leiteten über in den vom Gastgeber Institut Montana gespendeten Apéro. Einhellige Meinung im Publikum: Im nächsten Jahr (19. Juli bis 8. August 2015) sind wir wieder dabei.

JÜRIG RÖTHLISBERGER
redaktion@zugerzeitung.ch



Sie spielten einen Teil des Abschlusskonzerts: Katarina Kits (von links), Michael Grolid und Jan Inge Dyrhaug.
Bild Christian H. Hildebrand